Integrationsbeauftragter im Verein - Das hört sich ziemlich spröde und theoretisch an. Was eine Solche Person Außerordenliches bewirkt...

SERIE (3) / Integrationsbeauftragter Simon hat beim ESV Offenburg einen Klimawandel bewirkt

Regeln statt Pöbeln und Spucken

Rüder Umgangsstil passé – 50 Prozent der Vereinsmitglieder sind Migranten

Integrationsbeauftragter im Verein – das hört sich ziemlich spröde und theoretisch an. Was eine solche Person Außerordentliches bewirken kann, zeigt sich am Beispiel von Alexander Simon im ESV Offenburg. Der größte Verein der Stadt hat einen Migranten-Anteil von 50 Prozent.

KLAUS VESTWING

OFFENBURG ■ Bekannte Mitspieler, Pöbeleien und Beleidigungen im Training, Raufereien neben dem Platz, ungespuckte gegnerische Spieler: Es ist erst ein paar Jahre her, da hatten vor allem die Fußballer des ESV Jahn Offenburg einen miserablen Ruf im Stadtbaumschen. „Zu vielen Spielen haben sie oft Theater gemacht", verdeutlicht Alexander Simon, der Mann für alle Fälle im Verein, beim Blick zurück.

Vor zwei Jahren hat der mit 1506 Mitgliedern in 12 Abteilungen größte Verein der Stadt damit begonnen, dass es so nicht weitergehen konnte. In dem Klub, in dem Menschen aus 25 verschiedenen Nationen Sport treiben – 35 Prozent der Mitglieder sind Ausländer, weitere 15 Prozent sind der deutschen Sprache nur eingeschränkt mächtig –, wurde ein ehrenamtlicher Integrationsbeauftragter installiert. Alexander Simon, seit vielen Jahren als Jugendtrainer und -leiter im Verein aktiv, kümmert sich seitdem um ein respektvolles Miteinander.

Lob von allen Seiten

Seitdem hat sich einiges getan im Nordweststadtteil der 57 000-Einwohner-Kommune, in welchem 23 Prozent der Menschen Migranten sind. Die Reaktion von Vereinschef Klaus Seigel ist uneingeschränkt positiv, selbst Oberbürgermeisterin Judith Buhlinger spricht bei jeder sich bietenden Gelegenheit die beispielhafte Entwicklung im ESV Offenburg heraus.

Auch vom Landessportverband Baden-Württemberg (LSV), der das Projekt im Stützpunktverein begleitet und finanziert, kommt viel Lobhe den ganz eigenen, neuen Ansatz einer Integrationsbeauftragten im Verein. „Es ist eine tolle Sache im Verein, er ist einzigartig. Es ist sehr interessant, wie hier Impulse gesetzt werden und wie sich das Vereinsklima verändert hat", sagt Carsten Bell, mit der Programmentwicklung „Integration durch Sport" betraut. Mit klaren Verhaltensmaßregeln hatten Simon und seine Mitstreiter den rüden Umgang untereinander geringer, Beschimpfungen von Mitspielern, Gegnern und Schiedsrichtern sind tabu. Streitigkeiten werden gleich auf dem Platz besprochen, auf Mosteleien wird in zwei oder drei Gesprächen eingewirkt, ehe die Eltern per Telefonat oder bei einem runden Tisch zu Rate gezogen werden. Auf Disziplin und Sauberkeit wird auch nach dem Training Wert gelegt. Die Kabinen zum Beispiel dürfen nicht mit Klickschuhen betreten werden.

Seit zwei Jahren Integrationsbeauftragter in Offenburg: Alexander Simon.

Überdies sind fragwürdige Bestrafungen wie Runden laufen verpönt. Stattdessen heißt es dann: den Ball flach halten, Fairplay-Regeln und nach der Stunde die Umkleidekabinen ausfegen – erzieherische Aspekte für die Mannschaftskameraden werden da gleich mitgeliefert.

Allein das Verdienst zu haben, dass der Verein zueinander wieder einen guten Ruf genießt, weist Simon weit von sich. „Offiziell bin ich der Macher, aber umgesetzt haben das die Trainer und Übungsleiter", betont der Ansprechpartner für Problemfälle. Um alle auf eine erzieherische Linie einzuschwören, kommt der 36-Jährige einmal im Monat mit allen Übungsleitern von der A- bis zur F-Jugend zusammen. Spätestens alle zwei Monate besprichtet er mit jedem Team Auffälligkeiten.

Vertrag für Verhalten

„Schwierige Jugendliche nehmen einen richtigen Wertewandel bewusst. Wir haben Geduld, jedem Kind eine Chance zu geben", erläutert die Vertrauensperson. Neue Spieler, denen eine Chefrolle zugetraut wird, wird ins Rahmen von überschaubaren Aufgaben Verantwortung zugewiesen, z. B. das Schusstraining zu organisieren. Auch die Sinnhaftigkeit hat sich verbessert: Wenn zwei sich heftig streiten, so Simon, stünden gleich fünf andere daneben und trennen die Kontrahenten.

Auch die Sensibilität für die Eigenheiten anderer Kulturen hat sich verfeinert. Während des Ramadans zum Beispiel – Türken sind Kurden, Muslime und Christen sind in einer Mannschaft –, wenn fastende Jugendliche im Training fast umfallen, kann es schon mal vorkommen, dass der Trainer seine schwächelnden Schützlinge ermutig unter die Dusche entlässt. Und bei Hütten-Wochenenden unternehmen sich Arbeitsgruppen auch mal über das Thema Faschismus. Inzwischen sechs durchschnittlich Spieler im Verein haben auch neue Freunden gefunden.

Selber schwerige Kinder und Jugendliche schätzen inzwischen die kleinen Regeln im ESV Offenburg zu schätzen. „Ich bin stolz darauf, dass die sagen, sie fühlen sich hier wohl", vermit Simon. Auch der sportliche Erfolg hat sich wiedereingestellt. Die Wirkung nach außen wird nicht vergessen: Mannschaften aus anderen Vereinen werden eingeladen, um das eigene Konzept zu erläutern.

Simon hat freilich seine Zeit gebraucht, und manchmal läuft etwas noch nicht allen, wie es wünschenswert wäre. „Manchmal denke ich schon, wir kommen nicht mehr weiter", räumt Alexander Simon ein. Die Mannschreine freilich wird beibehalten. Im nächsten Jahr will der ESV mit dem TV Offenburg fusionieren. Dann soll das Amt des Integrationsbeauftragten ganz offiziell in die neue Vereinsverfassung aufgenommen werden. Wie sagte doch Carsten Bell vom Landessportverbund: „Die Vereine will sich auf Dauer verpflichten – er meint es ernst."

Integration im Lande

Jede Vierte der 10,7 Millionen Baden-Württemberger, nämlich 2,7 Millionen, hat einen Migrationshintergrund. Der Sport bietet vielfältige Chancen für Miteinander und Integration. In den kommenden Wochen werden wir in einer Serie gelungene oder zumindest vielversprechende Integrationsprojekte im Lande vorstellen.

Menschen aus 21 Nationen treiben im ESV Offenburg Sport. Der Umgang miteinander hat sich deutlich verbessert. FOTO: zi